

## Parlamentssitzung vom 22. September 2005

Bericht und Antrag  
des Gemeinderates an das Parlament  
betreffend

### **Städtepartnerschaft Köniz-Prijepolje Spezialfinanzierung, Reglement**

---

#### **1. Ausgangslage**

Über den Verein "Gemeinden Gemeinsam Schweiz (GGS)" besteht seit 1993 ein Kontakt mit der Gemeinde Prijepolje. Seit vielen Jahren hat sich der ehemalige Gemeindepräsident Henri Huber für dieses Anliegen engagiert. Sein beiliegender Bericht gibt über die Zusammenarbeit eingehend Auskunft.

In diesem Antrag geht es um die Frage, wie die Zusammenarbeit in Zukunft gestaltet werden soll. Der Gemeinderat schlägt vor, diese in eine ordentliche offizielle Städtepartnerschaft überzuführen.

#### **2. Spezialfinanzierung**

Um der Partnerschaft eine kontinuierliche finanzielle Grundlage zu geben, ist eine Spezialfinanzierung einzurichten. Der Gemeinderat hat in Aussicht genommen, dieser Spezialfinanzierung jährlich aus der Laufenden Rechnung einen Betrag von vorläufig Fr. 10'000.00 zuzuweisen, sofern es die finanzielle Situation der Gemeinde erlaubt.

Zu Beginn werden der Spezialfinanzierung die rund Fr. 45'000.00, die heute auf dem bei der Finanzverwaltung Köniz bestehenden Konto "*Gemeinden Gemeinsam Region Bern*" vorhanden sind, zugewiesen. Die Gemeinde führt das Konto von "*Gemeinden Gemeinsam Region Bern*" bloss treuhänderisch. Die Verantwortung für das Konto lag und liegt weiterhin bei Herrn Henri Huber, der die Überführung des Kontos in eine Spezialfinanzierung der Gemeinde unterstützt.

#### **3. Organisation**

Die Städtepartnerschaft ist ein Geschäft des Gemeinderates und soll in Köniz von einer Dreierdelegation des Gemeinderates unter der Co-Leitung von Frau Verena Berger und Herrn Ueli Studer geleitet werden. Die Delegation wird auf der Verwaltungsseite von Herrn Stephan Dreier, Schulsekretär, unterstützt. Es wird geprüft, ob eine Koordinationsstelle in Prijepolje und eine in Köniz mit einem kleinen Pensum eingerichtet werden kann.

#### **4. Warum wird das Reglement dem Parlament unterbreitet?**

Der Gemeinderat ist der Ansicht, dass eine Städtepartnerschaft, die tragfähig sein soll, von der Legislative beschlossen werden muss. Er unterbreitet dem Parlament deshalb ein Reglement für die Spezialfinanzierung "Städtepartnerschaft Köniz - Prijepolje".

## **5. Antrag**

Auf Grund der vorstehenden Ausführungen unterbreitet der Gemeinderat dem Parlament folgenden

Beschlussesentwurf:

Das Parlament beschliesst das Reglement über die Spezialfinanzierung betreffend Städtepartnerschaft Köniz - Prijepolje gemäss vorgelegtem Entwurf.

Köniz, 17. August 2005

**Der Gemeinderat**

### **Beilagen:**

- 1) Entwurf Reglement
- 2) Bericht Henri Huber

Das Parlament von Köniz erlässt gestützt auf Art. 86 der Gemeindeverordnung vom 16. Dezember 1998 sowie Art. 44 der Gemeindeordnung vom 16. Mai 2004 folgendes

## **Reglement über die Spezialfinanzierung "Städtepartnerschaft Köniz - Prijepolje"**

### **Art. 1**

**Grundsatz**

Unter der Bezeichnung "Städtepartnerschaft Köniz- Prijepolje" besteht eine Spezialfinanzierung im Sinne von Art. 86 der Gemeindeverordnung vom 16. Dezember 1998.

### **Art. 2**

**Zweck**

Die Spezialfinanzierung "Städtepartnerschaft Köniz - Prijepolje" bezweckt die Förderung der Zusammenarbeit mit der Partnergemeinde Prijepolje.

### **Art. 3**

**Umfang, Äufnung,  
Verzinsung**

- 1 Die Spezialfinanzierung wird geäufnet durch Übernahme des Bestandeskontos "Gemeinden Gemeinsam".
- 2 Der Spezialfinanzierung können aus Legaten, Schenkungen, Sponsoringbeiträgen usw. und über die Laufende Rechnung weitere Einlagen zugewiesen werden.
- 3 Der Kapitalbestand der Spezialfinanzierung wird verzinst. Der Gemeinderat setzt den jeweiligen Zinssatz fest.

### **Art. 4**

**Kompetenzen**

Einlagen in die Spezialfinanzierung sowie Entnahmen zu Lasten der Spezialfinanzierung werden vom Gemeinderat auf Antrag der Direktion Soziales, Gesundheit und Schule beschlossen.

### **Art. 5**

**Bestandesrechnung**

Das Kapital der Spezialfinanzierung wird in der Bestandesrechnung ausgewiesen.

### **Art. 6**

**Revision**

Für die Rechnungsprüfung ist die Geschäftsprüfungskommission zuständig.

### **Art. 7**

**Inkrafttreten**

Dieses Reglement tritt am 1. Januar 2006 in Kraft.

Köniz,

Im Namen des Parlamentes  
Die Präsidentin: Die Sekretärin:



## Bericht an den Gemeinderat über Gemeinden Gemeinsam Schweiz und die Städtepartnerschaft Köniz – Prijepolje

### 1. Causes Communes Suisse – Gemeinden Gemeinsam Schweiz

Am Tag der Menschenrechte, am 10. Dezember 1992 wurde Gemeinden Gemeinsam Schweiz (GGS) durch das Europäische Bürgerforum in Basel gegründet. Hinter dem Bürgerforum steht die Kooperative Longo Mai, die ihren Hauptsitz in Forcalquier (Haute-Provence) hat. Insgesamt beteiligten sich 150 Gemeinden, 45 Kirchgemeinden und über 400 Privatpersonen an der Gründung.

Aus der Ueberlegung heraus, dass demokratisches Verhalten, die Respektierung der Menschenrechte und multiethnisches Zusammenleben in der Gemeinde gelebt und geübt werden müssen, entstand die Idee von Partnerschaften zwischen Schweizer Gemeinden und Gemeinden in Jugoslawien<sup>1</sup>. Die Schweiz hat immerhin eine recht erfolgreiche Geschichte der Konfliktlösung und des friedlichen Zusammenlebens verschiedener Kulturen. Wie zündend diese Idee des Friedensaufbaus von unten war, zeigte sich auch darin, dass GGS bereits zwei Jahre nach der Gründung mit dem "Albert Schweitzer-Preis für den Frieden" des Goethe-Instituts in Basel ausgezeichnet wurde.

So bestechend die Idee war, ethnische und staatliche Grenzen durch Zusammenarbeit auf lokaler Ebene zu überwinden, dauerte es doch ein volles Jahr, bis sie erste Früchte trug. Im Januar 1993 knüpfte eine Delegation, angeführt von Jacques Stadelmann (Stadtpräsident von Delémont) und mir erste Kontakte zu Gemeinden in Jugoslawien, und bereits einige Monate später kam die erste Partnerschaft (Köniz - Prijepolje) zustande. Heute gibt es folgende lokale/regionale Komitees:

- Risan & Bjelio Polje (Montenegro) – Zürcher Unterland
- Gorski Kotar (Kroatien) – Luzern
- Kruzevo (Mazedonien) – Biel Seeland
- Osjek (Kroatien) – Vaud/Léman
- Pakrac (Kroatien) – Dorneck/Baselland
- Matigan-Prishtina (Kosovo) – Zürcher Weinland
- Plav (Montenegro) – Montanes Neuchâtelaises
- Pluzjne (Montenegro) Bezirk Horgen
- Prijepolje (Serbien) – Region Bern
- Rozaje (Montenegro) – Zürcher Oberland
- Sombor (Serbien) – Bodensee/Rhein
- Tetovo (Mazedonien) – Aargauer Freiamt
- Tutin (Serbien) - Jura
- Verteneglio-Brtonigla (Kroatien) - Tessin
- Zupanja (Kroatien) – Appenzell AR

<sup>1</sup> Mit Jugoslawien sind die ehemaligen Republiken (Slowenien, Kroatien, Serbien, Montenegro, Kosovo, Mazedonien) gemeint. Der Einfachheit halber wird in diesem Bericht weiterhin der Begriff Jugoslawien verwendet, obwohl dies politisch nicht korrekt ist.

GGG fand in den wenigen Jahren seit der Gründung eine breite internationale Anerkennung und wurde auch immer wieder an internationale Konferenzen eingeladen, um über Erfahrungen beim Aufbau von Lokaldemokratie zu referieren. So stiess etwa an einer Konferenz 1996 in Kiel das Modell von GGS auf grosses Interesse, und der bekannte *Friedensforscher Johan Galtung bezeichnete GGS als die wirkungsvollste ihm bekannte Friedensinitiative.*

Grosse Resonanz fand auch der 1997 in Murten durchgeführte Kongress der GGS-Partnergemeinden zum Thema "Wiederaufbau einer Kultur des Zusammenlebens". Er bot erstmals die Möglichkeit, die Partner in Jugoslawien von GGS zu vernetzen. So kam es etwa, dass Bürgermeister, die nur wenige Kilometer voneinander entfernt lebten, sich in Murten zum ersten Mal seit Jahren wieder trafen und miteinander diskutierten. Im Jahr 2001 wurde dieser Gemeindekongress in der mazedonischen Stadt Krusevo erneut durchgeführt, allerdings mit einer andern thematischen Ausrichtung.

Im Krieg in Kosovo 1999 zeigte es sich, wie wertvoll die vor Jahren geknüpften Beziehungen zu den Partnergemeinden waren. Nicht nur gehörten Mitglieder von GGS zu den ersten, die nach Beginn der NATO-Bombardierungen Kontakt zu ihren Partnern in Jugoslawien hatten, sondern auch Transporte von Regionalkomitees für Kosovo-Flüchtlinge etwa in Mazedonien waren als erste dort. Für die Mitglieder der Partnergemeinden in ganz Jugoslawien war es psychologisch wichtig, während des ganzen Krieges immer wieder in Kontakt mit "ihren" Schweizer Gemeinden zu stehen.

Das kurzfristige Ziel von GGS war es, die Partnergemeinden materiell zu unterstützen, längerfristig sollen die Partnerschaften helfen, die Menschenrechte in Jugoslawien zu verteidigen. Dieses Ziel wurde in vielen Partnergemeinden erreicht.

*GGG heute:* Seit der Aufhebung des Embargos und dem leichteren Zugang in das ehemalige Krisengebiet sind die Koordinationsdienste von GGS für die meisten Schweizer Regionalkomitees unnötig geworden ; GGS als Dachorganisation hat ausgedient. Sie hat ihren Zweck erfüllt, Köniz blieb die letzten Jahre in erster Linie wegen des Labels «Gemeinden Gemeinsam» sowie aus Solidarität Mitglied.

GGG hat finanzielle Sorgen und befindet sich auch führungsmässig in einer Krise. Ich empfehle dem Gemeinderat nach Rücksprache mit Jürg Biancone, der uns im Vorstand von GGS vertritt, aus dem Verein Gemeinden Gemeinsam Schweiz auszutreten. Die Mitgliedschaft macht für Köniz keinen Sinn mehr.

## 2. Städtepartnerschaft Köniz-Prijepolje

Prijepolje ist eine Gemeinde im Sandjak, in Südserbien. Sie liegt auf 450 Metern über Meer, etwa 350 km südlich von Belgrad, unweit der Grenzen zu Bosnien und Montenegro. In Jugoslawien gab es wirtschaftlich immer ein Nord-Süd- und ein West-Ost-Gefälle. Die Kornkammer im Norden, Slowenien im Norden, die Kornkammer der Vojvodina in Serbien und die Küste von Kroatien sind wirtschaftlich deutlich stärker als die Gebiete im Süden, zu denen der Sandjak gehört. In Prijepolje sind viele Menschen arbeitslos, Krieg und Embargo haben die industriellen Strukturen zerstört, viele Menschen haben den Ort verlassen und suchen sich ihr Glück in den grossen Städten oder im Ausland. Krieg, Wirtschaftsnot und Diktatur bewirken einen Teufelskreis : wenn der Krieg vorbei und der Diktator beseitigt ist, fehlt die Jugend, fehlt die Elite, um das Land neu aufzubauen.

In Prijepolje selber leben etwa 16'000 Menschen, in der ganzen Gemeinde 47'000; flächenmässig ist Prijepolje grösser als die Region Bern. Prijepolje war nie direkt Schauplatz

der diversen Kriege in den 90-er Jahren, lediglich eine Brücke wurde von der NATO bombardiert. Während des Bosnienkrieges 1992/1993 nahm Prijepolje Tausende von Flüchtlingen auf.

Die Städtepartnerschaft mit Prijepolje lebt. An der Jubiläumsfeier 2003 in Prijepolje (10 Jahre Partnerschaft) war der Schweizer Botschafter an den Feierlichkeiten anwesend, er hielt eine Tischrede dankte und der Gemeinde Köniz im Namen der Schweizer Regierung für ihr vorbildliches Engagement. Das war eine schöne Anerkennung unserer Arbeit in Prijepolje. Bereits zwei Jahre zuvor hatte Bundespräsident Leuenberger in seiner vom Dack des OZK gehaltenen Europarede ans Schweizer Volk die Gemeinde Köniz für ihr Engagement gerühmt. Die Partnerschaft ist wichtig, weniger für Köniz, aber für viele Menschen in Prijepolje sind wir Hoffnungsträger für eine bessere Zukunft.

### 3. Ein kleiner Rückblick 1993 - 2004

- 1993 „entdeckte“ ich auf einer 10-tägigen Inspektionsreise quer durch Ex-Jugoslavien Prijepolje und gründete nach meiner Rückkehr GG - Region Bern und die Städtepartnerschaft mit Prijepolje. Ein Hilfskonvoi – vom Sicherheitsrat der UNO in New York autorisiert und von Werner Ritschard organisiert - brachte 30 Tonnen Hilfsgüter nach Prijepolje.
- 1994 besuchte ein Team des Volleyballclubs Prijepolje – serbische und muslimische Mädchen – die Gemeinde Köniz. Im gleichen Jahr reise ich alleine nach Prijepolje um weitere Gespräche zu führen.
- 1995 besucht uns eine offizielle Delegation aus Prijepolje, u.a. der Bürgermeister, ein Abgeordneter des jugoslawischen Parlamentes und eine Ärztin.
- 1996 reist eine Könizer/Berner Delegation (rund 30 Personen, darunter auch Joy Matter und Jürg Biancone) nach Prijepolje. Im Vordergrund steht nicht mehr die materielle Hilfe, sondern gemeinsame Aktionen und Projekte im Bereich, Bildung, Sport, Kultur, Gesundheit.
- 1997 besucht uns eine gemischte Delegation mit Sportlern, Journalisten, Künstlern und Geistlichen. Die Politiker nahmen an einem Kongress in Murten teil, der von GGS organisiert wurde und an dem sich erstmals seit dem Krieg Politiker aus den verschiedenen ehemaligen Republiken trafen.
- 1998 war das Jahr des Kulturaustausches mit Künstlerreisen und einer Ausstellung im Haberhuus mit historischen Objekten aus dem Ortsmuseum von Prijepolje.
- 1999 begann die NATO, Ex-Jugoslavien zu bombardieren. Reisen nach Prijepolje sind nicht möglich.
- 2000 überwies das Könizer Parlament einstimmig die in ein Postulat umgewandelte Motion Jenk, die eine offiziell Städtepartnerschaft mit Prijepolje forderte. Der Gemeinderat verprach in seiner Antwort, die Städtepartnerschaft wie bisher pragmatisch weiter zu führen und jährlich einen Beitrag für Prijepolje zu budgetieren; er lehnte aber einen formellen Zusammenarbeitsvertrag mit Rechten und Pflichten ab<sup>2</sup>.
- Nach dem längeren unfreiwilligen Kontaktunterbruch fand im Sommer 2001 in Prijepolje ein Seminar über Demokratie und Gemeindeautonomie statt. An diesem Seminar

---

<sup>2</sup> Die Partnerschaft mit der Walliser Gemeinde Blatten besteht ebenfalls formlos.

nahmen je sieben Gemeinden aus Serbien und Montenegro teil. Aus Köniz nahmen zwei Mitglieder des Parlamentes – Martin Zwahlen und Harald Jenk - teil.

- 2002: Start des Projektes «Partnership without borders». Jugendliche aus Köniz und Prijepolje kommunizieren miteinander und erhalten Einblick in das politische, soziale und kulturelle Leben des anderen Landes.
- 2003: Eine Schweizer Delegation – wiederum mit zwei Mitgliedern des Könizer Parlamentes, Marlis Schörlin und Elsbeth Troxler - besucht Prijepolje zum Anlass des 10jährigen Jubiläums. Ein spannender Schulwettbewerb hält die ganze Jugend von Prijepolje eine Woche lang auf Trab, der Besuch des Schweizer Botschafters rundet die erfolgreiche Jubiläumswoche ab.
- 2004: Eine Könizer Gymerklasse auf Besuch in Prijepolje. Wiederum eine erfolgreiche Projektwoche, die belegen, dass sich Schulprojekte im Rahmen einer Partnerschaft sehr gut eignen, weil sich Jugendliche mit ihrer unverbrauchten Neugierde und mit ihrem Idealismus sehr für Neues und auch für Fremdes interessieren und begeistern lassen.

#### 4. Wichtige Figuren in Serbien aus der Behördensicht

- **Milo Petrovic:** Professor der Soziologie, organisiert und koordiniert alle Tätigkeiten von Köniz in Serbien. Er ist unser Agent, Vertrauensmann und Uebersetzer (französisch/serbokroatisch) vor Ort; er ist intelligent, humorvoll und kennt die serbische Seele. Er ist zuverlässig und der beste Berater im Umgang mit den Serben, den man sich denken kann.
- **Nedžad Turkovic:** Seit November Gemeindepräsident von Prijepolje, Nachfolger von Stevan Puric. Puric war Serbe, Direktor einer Fabrik und Sozialist. Turkovic ist Muslime, Lehrer und Demokrat. Puric sprach keine Fremdsprache, Turkovic spricht englisch. Deutsch oder Französisch spricht dort niemand.
- **Stevan Puric:** Auch wenn er nicht mehr im Amt ist, gehört er zu den wichtigen Figuren in Prijepolje. War kein Demokrat, aber immer korrekt im Umgang mit den Minderheiten und mit uns.
- **Radojko Petric:** Vorgänger von Puric als Bürgermeister, feiner, sehr interessierter, kommunikativer, herzlicher Mann, der uns 1993 mit offenem Herzen und vorbildlicher Gastfreundschaft empfing. Guter Geist auf der serbischen Seite. War lange Abgeordneter im serbischen Parlament. Serbe, der sich immer für Versöhnung und Koexistenz eingesetzt hat.
- Neben den politischen Würdenträgern gibt es noch andere wichtige Personen in Prijepolje, die viel für die Partnerschaft getan haben.

#### 5. Wie soll es weitergehen

Die grosse Gefahr bei einer solchen Partnerschaft ist ihre personelle Abhängigkeit. So gross die Verdienste der einzelnen Personen auch sein mögen, nach 11 Jahren Partnerschaft ist die Einführungsphase vorbei und man muss an die institutionelle Sicherung denken. Sonst verschwinden eines Tages die Leute und mit ihnen die ganze Beziehung. Für die Menschen in Prijepolje sind wir sehr wichtig, unser Projekt hat noch heute Mustercharakter und aus Kreisen der Entwicklungszusammenarbeit werde ich immer wieder darauf angesprochen.

Man kann über Sinn und Unsinn der Entwicklungshilfe und vieler Entwicklungsprojekte streiten. Niemand kann aber leugnen, dass Hilfe a) nötig ist und b) sinnvoll geleistet werden kann und in vielen Fällen auch sinnvoll geleistet wird. Köniz leistet mit der Partnerschaft nicht nur einen kulturellen und politischen Beitrag an die Völkerverständigung, sondern macht

präventive Friedensarbeit vor Ort. Wir schicken kein Geld und bauen keine Infrastruktur auf, die in kurzer Zeit verrottet; *wir bieten statt dessen Freundschaft, Kontakte und gemeinsame Projekte an, die nicht kapitalintensiv sind, sondern beiden Seiten Einsatz und Engagement abverlangen.*

## 6. Anforderungen an eine Partnerschaft

- Partnerschaft bedeutet Geben und Nehmen sowie gegenseitiges Lernen.
- Die Partnerschaft besteht aus Kontakten, Projekten und Aktivitäten mit Schulen, Spitälern, privaten Organisationen und öffentlichen Institutionen (Friedensgruppen, Sportvereinen, Kulturschaffenden, Kirchen, Hilfswerken, Sozialämtern, usw.) als auch mit den Gemeindebehörden.
- Die Partnergemeinde sollte über eine kompetente, der deutschen Sprache mächtigen Anlaufstelle verfügen.
- Die Schweizer Gemeinde macht klar, dass sie keine ethnischen Diskriminierungen duldet.
- Von der Partnergemeinde wird Mitinitiative und Eigenverantwortung gefordert.
- Sämtliche konkreten Projekte und Aktivitäten werden partnerschaftlich von den Partnern erarbeitet und getragen.
- Es werden ausschliesslich Aktivitäten entwickelt, welche von der Partnergemeinde ausdrücklich befürwortet werden.
- Das **Schweizer Team** ist – wenn nicht in einer Gemeindeverwaltung integriert - organisiert als eigenständiger Verein.
- verfügt über ein Leitungsgremium (Vorstand, Kommission, o.ä.). Das Leitungsgremium besteht aus mehreren Personen, inkl. Vertreter/innen von Gemeindebehörden
- verfügt über ein klares Programm für die Partnerschaft.
- sorgt für die politische Verankerung und Akzeptanz in seinem Einzugsgebiet (Mitgliederwerbung, Öffentlichkeitsarbeit, Spendenwesen).
- arbeitet allgemein nach den in den GGS-Statuten enthaltenen Zielsetzungen.
- bezieht lokale Gruppierungen und Vereine (z.B. Gewerbevereine, Schulbehörden, lokale Medien, Kirchen, Politik, usw.) in seine Aktivitäten ein.
- dokumentiert seine Arbeit.

## 7. Empfehlungen

Ich empfehle dem Gemeinderat das folgende 10-Punkte Programm :

1. Der Gemeinderat bestätigt die Städtepartnerschaft formell gegenüber den Behörden von Prijepolje. Dafür braucht es einen Besuch einer kleinen Könizer Delegation in Prijepolje. Zeitpunkt: Frühling 2005. Aus protokollarischen Gründen ist es zwingend, dass ein Mitglied des Gemeinderates die Reise mitmacht und sinnvoll, wenn ich bei diesem Besuch dabei wäre.
2. Die zukünftigen Aktivitäten werden nach Absprache mit der neuen politischen Führung in Prijepolje festgelegt. Die politische Leitung des Projektes muss zwingend durch den Gemeinderat oder durch einen «politischen Botschafter» des Gemeinderates wahrgenommen werden. Jede Tätigkeit muss mit den Behörden von Prijepolje abgesprochen sein. Ein anderes Verhalten würde als Provokation empfunden und würde die Partnerschaft gefährden. Wenn die Leitlinien einmal festgelegt sind, kann man ruhig ausserhalb der offiziellen Strukturen handeln.
3. Die Gemeinde Köniz konzentriert sich auf Projekte für die Jugend, insbesondere im Bereich Kultur, Sport und Schule. In Frage kommen weiter *Projekte für KMUs und*

## Städtepartnerschaft Köniz Prijepolje

*die Landwirtschaft* sowie politische Partizipation und demokratische Strukturen in der Gemeinde.

4. Der Gemeinderat bestimmt die Organisation der Partnerschaft und wählt eine gemeinderätliche Delegation Prijepolje. Diese stellt ihr Team zusammen und macht das Programm.
5. Die Mitarbeit ist grundsätzlich ehrenamtlich, ausgewiesene Spesen werden entschädigt. Ausnahme: Serbische Mitarbeitende werden bezahlt.
6. Der Gemeinderat tritt aus GG Schweiz aus, versucht jedoch die regionale Verankerung seines Projektes beizubehalten. Die Regionsgemeinden und die Mitglieder von GG-Region Bern leisten einen wichtigen finanziellen Beitrag an unsere Projekte. Diese sollten nicht verloren gehen.
7. Das Geld auf dem Spendenkonto, das in meinem Auftrag von der Finanzverwaltung bisher treuhänderisch verwaltet wurde, gehört nicht der Gemeinde, sondern GG Region Bern (die aber nur auf dem Papier existiert und keine juristischen Strukturen hat) soll in eine Spezialfinanzierung «Prijepolje» überführt werden. *Die Partnerschaft sollte mindestens zu 80% selbsttragend sein.*
8. Die Verbindung zu Prijepolje soll sich sprachlich auf deutsch einstellen, nur so hat sie eine Zukunft. Zu diesem Zweck sollten eine oder zwei geeignete Personen in der deutschen Sprache ausgebildet werden und bei uns einen Sprachaufenthalt verbringen.
9. Ich empfehle dem Gemeinderat, eine(n) Projektkoordinator/in zu bestimmen. Wichtig ist ebenfalls die Zusammenarbeit mit dem Basler Förderverein, der sich in Prijepolje um das Gesundheitswesen kümmert. Jürg Biancone vertritt uns dort.
10. Die Städtepartnerschaft kann durch die Gemeinde selber ausgeübt werden. In diesem Fall empfehle ich eine ähnliche Organisation wie den Katastrophenstab: Modulartiger Aufbau und Zusammensetzung der Ressorts, administrative Angliederung bei der Stabsabteilung und politisch der gemeinderätlichen Delegation unterstellt. In formeller Hinsicht bräuchte es eine Verordnung des Gemeinderates und ein Pflichtenheft für den Projektkoordinator.

Variante: Es wird ein Verein gegründet, der Gemeinderat überträgt dem Verein gestützt auf eine Leistungsvereinbarung die «Städtepartnerschaft» und subventioniert den Verein.

Spiegel, 3. Februar 2005

Henri Huber